

Who's there in Egypt? Eine religionshistorische Kontextualisierung

Wer ist dieses von Händel zum Protagonisten seines Oratoriums gemachte ‚Volk Israel‘, das in Ägypten im Exil, in Unterdrückung und Sklaverei lebt? Die Frage mutet auf den ersten Blick unsinnig an, denn allzu klar scheint uns, dass wir es hier mit einer Geschichte aus der hebräischen Bibel zu tun haben: ‚Israel‘ ist das jüdische Volk der Frühzeit.

Doch wieso singen auch afroamerikanische Kirchgemeinschaften Spirituals wie „when Israel was in Egypt's land“ – and „let my people go“? Und wieso wird die Geschichte des Exodus für die lateinamerikanische Befreiungstheologie zu einer wichtigen Inspiration? Dahinter steckt eine Identifikation mit Israel, die offenbar doch nicht ganz so eindeutig ist.

Im England Händels gab es besonders seit der puritanischen Revolution eine starke Identifikation mit dem Volk Israel. Ein Grund dafür liegt in der englischen Verfassung, deren Geschichte mit dem Bundesschluss am Sinai verglichen wurde. Im damaligen England galten deshalb viele alttestamentliche Themen als nationale Stoffe und die biblische Geschichte wurde als eigene Geschichte betrachtet.

Es ist somit eher mit den musikalischen Neuerungen zu erklären, dass das Oratorium zu Händels Lebzeiten keinen Erfolg hatte. Im 19. Jahrhundert setzte dann aber eine neue, europaweite Begeisterung für Händels „Israel in Egypt“ ein. In dem Jahrhundert also, in dem das nationale Gefühl überall in Europa neu entsteht. Auch hier ist ‚Israel‘ nicht das antike Volk, sondern eine zeitgenössische Schablone für verschiedene Gemeinschaften und Gefühle.

Uns Heutigen mag es manchmal schwerfallen, vor dem Hintergrund schier unnachlässiger Kriegshandlungen in Israel und Palästina, ein Stück namens „Israel in Egypt“ als eindeutige Befreiungsgeschichte Israels zu hören oder zu singen. Dabei hilft uns aber die skizzierte Geschichte der verschiedenen Identifikationen, dass eben das „Israel“ Händels nicht die heutige Nation Israel ist. Stattdessen zeigt diese Geschichte, dass wir es beim Protagonisten von Händels Oratorium mit einem legendären – biblischen – Volk zu tun haben, mit dem sich unterschiedlichste Menschengruppen identifizieren können.

Vor dem aktuellen Hintergrund lässt sich – nur minimal blasphemisch – fragen: ist denn nicht auch das palästinensische Volk ein ‚Israel‘, so wie es sich Händel und seine Zeitgenossen vorgestellt haben? Zumindest stehen auf allen Seiten in diesem jahrzehntealten Konflikt ähnliche Hoffnungen und Ängste, deren Auflösung leider weder einfach noch absehbar, aber deren menschliche Tragödien ein zentrales Thema auch Händels Komposition ist. Das Mit-Leiden des Publikums während einer Aufführung von Händels *Israel in Egypt* bietet damit die Möglichkeit, die eigene Empathie mit dem unterdrückten Volk zu spüren und zu reflektieren. Damit ist auch die Frage, wer dieses ‚Israel‘ heute ist, der einzelnen ZuhörerIn und dem einzelnen Zuhörer zu überlassen.

Prof. Dr. David Atwood, Professor für Religion und Öffentlichkeit, Universität Zürich